Wiedersehen mit Tati

Autor(en): **Baer, Reto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **81 (2003)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FILMCOOPI

In «Mon Oncle» bringt Monsieur Hulot Farbe in die graue Vorstadtwelt.

Wiedersehen mit Tati

Eine Retrospektive in mehreren Schweizer Städten zeigt die wundervollen Filme des Komödianten Jacques Tati.

VON RETO BAER

Jacques Tati (1909–1982) hat sich 1948 mit «Jour de Fête» als eine Art französischer Charlie Chaplin etabliert. Darin spielt er einen Briefträger, der beim Jahrmarkt einen Film über das amerikanische Postwesen sieht und danach unbedingt auch so schnell und effizient werden will. Was aber ziemlich komisch wirkt, weil es in seinem kleinen Dorf gar nicht nötig ist. Modernisierung und Beschleunigung sind ein Dauerthema in Tatis Werk. Mit Monsieur Hulot kreierte er eine Kunstfigur, die durch ihre naive Lebensfreude und charmante Verschrobenheit in mehreren Filmen die Absurdität des technischen Fortschritts aufzeigt. «Les Vacances de Monsieur Hulot» (1952) zeigt die grotesken Seiten des Tourismus, «Mon Oncle» (1958) jene eines sterilen Einfamilienhausquartiers der damals entstehenden «Schlafstädte».

Monsieur Hulots Markenzeichen sind Hut, Mantel, Tabakspfeife, Hochwasserhosen, gemusterte Socken und ein federnder Gang. Waren Tatis Filme immer schon fast pantomimisch, geht er in «Playtime» (1967) noch weiter. Dialoge fehlen weitgehend oder sind unbedeutend, dafür werden auf köstlich schelmische Art zwei weitere Unarten des Fortschritts entlarvt: die immer unpersönlicher werdende Arbeitswelt und das neue Freizeitverhalten. Dass er in «Trafic» (1971) auch noch den wachsenden Strassenverkehr aufs Korn nimmt, erstaunt nicht. (Die genauen Spieldaten sind der Tagespresse zu entnehmen.)

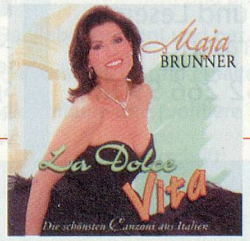
Kinostart: 3. Juli 2003

... AUCH HÖRENSWERT

Italienisches Lebensgefühl

Die Lieder, welche Maja Brunners aus Italien stammende Mutter sang, gehören zu den Kindheitserinnerungen der bekannten Zürcher Sängerin. Diese Musik, das darin enthaltene Lebensgefühl, die «Italianità», sind ihr bis heute unvergessen. In den letzten Jahren begann sie, das eine oder andere der alten Lieder selber zu singen: «Amami», «Mille Baci» oder «Tintarella di luna». Die soeben erschienene CD von Maja Brunner ist eine Sammlung dieser Melodien und trägt den Namen «La Dolce Vita» – in Anlehnung an den gleichnamigen Film des legendären italienischen Regisseurs Federico Fellini, der 1960 das italienische Kino und damit auch die italienische Musik dieser Zeit weltweit bekannt gemacht hatte. *uvo*

Maja Brunner, La Dolce Vita, Die schönsten Canzoni aus Italien, CD-Nr. 28171. Die CD kann zum Aktionspreis von CHF 30.– portofrei bestellt werden mit dem Talon auf Seite 60.



... AUCH LESENSWERT

Tiergeschichten

Seit zehn Jahren schreibt Herbert Cerutti für das Magazin NZZ-Folio Tiergeschichten. Unter dem Titel «Wenn Elefanten weinen» liegt nun das dritte Buch mit einer Sammlung seiner Erzählungen vor. Der Autor vermittelt darin einer breiten Leserschaft wissenschaftlich fundierte Informationen – unterhaltsam und spannend geschrieben: Warum es Kampfhunde gibt, weshalb das Pferd eine perfekte Laufmaschine ist oder wieso das Zebra Streifen hat. Die dreissig «erstaunlichen Tiergeschichten» sind mit 16 historischen Stichen aus Friedrich von Tschudis Tierleben der Alpen und Brehms Tierleben illustriert. *uvo*

Herbert Cerutti, Wenn Elefanten weinen, 30 erstaunliche Tiergeschichten, NZZ Verlag, Zürich, 224 S., CHF 38.–. Bestelltalon S. 60.

Appenzeller Bilder

Fotografien aus hundert Jahren dokumentieren Leben und Alltag von 1860 bis 1950 im Appenzellerland: Glätterinnen um 1903 oder eine Hochzeitsgesellschaft in einem Cabriolet um 1927, Kinder-Schwimmbad Trogen oder ein junger Priester mit den «geistlichen Bräutchen» am Tag seiner Primiz. Thematisch sind die Fotos in neun Kapitel von «Jugend und Alter» über «Arbeitswelten» bis hin zu «Freizeit und Sport» oder «Unfälle und Katastrophen» eingeteilt. Ein Einführungstext zu jedem Kapitel erleichtert den Zugang zu den jeweiligen Bildern. Im Büchlein «Frühe Photographie im Appenzellerland 1860–1950» ermöglicht das Medium der Fotografie einen visuellen Zugang zum Leben der Appenzellerinnen und Appenzeller aus dieser Zeit. *uvo*

Iris Blum, Roland Inauen, Matthias Weishaupt (Hrsg.), Frühe Photographie im Appenzellerland, 1860–1950, Appenzeller Verlag, Herisau, 160 S., CHF 22.–. Bestelltalon S. 60.